

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 13

Artikel: Seniorenteller für den Stress des Alters
Autor: Wegner, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seniorenteller für den Stress des Alters

VON WILLI WEGNER

Auf der Speisekarte standen fünf Gerichte. Drei waren bereits ausverkauft, zwei gab es noch. Die Wahl fiel nicht schwer: Rindszunge in Madeirasauce mit Kartoffelkroketten und Buttererbsen! Dieses Gericht wurde auch als Seniorenteller (Fr. 13.50) und als Kinderteller (Fr. 9.–) angeboten. Der Grossvater bestellte also für sich einmal Rindszunge Seniorenteller und für seinen Enkel einmal Rindszunge Kinderteller. An den Haken bei der Sache dachte er natürlich nicht.

Der Kellner nickte und ging von dannen. Die Speisekarte liess er auf dem Tisch liegen. Der Enkel ergriff und studierte sie. Dann fragte er: «Warum ist denn der Seniorenteller vier Franken fünfzig teurer als der Kinderteller?»

«Weil mehr drauf ist auf dem Seniorenteller», erwiderte der Grossvater. «Sieh mal, wir Senioren sind älter. Wir haben mehr auf dem Buckel als ihr jungen Sprinter, die ihr sowieso schon viel zu früh euren Eltern über den Kopf wachst. Wir Senioren brauchen ausserdem ordentlich was in die Knochen, damit wir besser mit dem Stress des Alters fertig werden.»

Als der Kellner das Essen brachte, stellte er den Teller mit der grösseren Portion dem Enkel hin und den mit der kleineren dem Grossvater. Der reklamierte natürlich sofort und machte den Kellner darauf aufmerksam, dass er der Senior sei. Der Kellner verwies auf die Tatsache, dass Kinder viel jünger seien als alte Leute und deshalb ordent-

lich essen müssten, damit sie auch so schön gross und stark werden wie ihre Gross- und Urgrossväter, die oft sogar unter erheblichem Übergewicht litten.

«Und warum kostet dann mein Seniorenteller mit weniger drauf mehr als der Kinderteller mit mehr drauf?» fragte der Grossvater unwirsch. «Sehen Sie mal, ich habe doch Augen im Kopf! Auf dem Kinderteller meines Enkels liegen zwei Scheibchen Zunge und drei Kroketten mehr als auf meinem Teller. Und die Erbsen, na – ich möchte nicht wissen!»

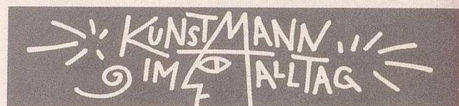
«Erbsenzählerei»

Der Kellner versicherte, es seien ganz vorzügliche Buttererbsen, ausserdem seien alle Gäste in diesem Lokal gleich und «Nun essen Sie erstmal – es wird ja alles kalt!»

Der Enkel ass mit wirklich gutem Appetit. Der Grossvater mit weniger gutem. Er stocherte lustlos in der Madeirasauce herum und wäre auch viel lieber auf Mallorca gewesen, wo die Frauen seiner Familie sich zur Zeit aufhielten. Auf Mallorca hätte er jetzt völlig problemlos eine saftige Kalbshaxe oder Wiener Schnitzel gegessen. Statt dessen kam er hier in diesem heimischen Restaurant aus dem Grübeln nicht heraus: Seniorenteller (= drei Scheibchen Zunge, vier Kroketten) – Fr. 4.50 mehr als der Kinderteller (= fünf Scheibchen Zunge, sieben Kroketten). Hatte das etwa noch was mit der früheren Mengenlehre zu tun? Plötzlich erappte er sich dabei, dass er anfang, die Erbsen zu zählen: «206», sagte er laut. Er ärgerte sich über sich selbst, schämte sich und ass seinen Teller leer, ohne etwas zu sagen.

Inzwischen war auch der Enkel fertig. Bis auf zwei Scheibchen Zunge, drei Kroketten und elf Erbsen, die noch auf seinem Teller lagen. Er schob den Teller seinem Grossvater hinüber und sagte: «Die sind für dich, Opa!» Strahlend fügte er noch hinzu: «Siehst du, jetzt stimmt's! Nun hast du doch noch deine Seniorenportion!»

«Aber irgend etwas stimmt da immer noch nicht!» brummte der Grossvater, wusste aber nicht, was nicht stimmte. Zur Beruhigung nahm er sich jedoch vor, dieses Lokal nie mehr zu betreten ...



Selbst und Sucht

Kunstmann spaziert zufällig durch einen Park, in welchem sich Drogenabhängige treffen. Er erinnert sich an ein Café, wo er am Tag zuvor ältere Damen beim genussvollen Kuchenessen gesehen hat. «Eine Zeit, die der Selbstbestimmung und der Selbstverwirklichung zunehmend engere Grenzen setzt, zwingt viele Leute zur Flucht in ein selbstbezogenes Verhalten», denkt Kunstmann. «Denn selbstbezogene Verhaltensmuster und Süchte suggerieren, man sei Herr seiner eigenen Stimulation. Die entsprechenden Zwänge treten dann an die Stelle des echten Lebens. Man hat nun die Illusion, unabhängig zu sein von jenen Abhängigkeiten, gegen die man sich verzweifelt, aber wirkungsvoll auflehnt.» Steno Graf

Jetzt will ich erfahren, wo es heisst: «Pisten gut».

LUEG DOCH SCHNÄLL IN TELETEXT SEITE 340.



SCHWEIZERISCHE TELETEXT AG